

# Spannende Neuentdeckungen

VON MARKUS FRÄDRICH

NEUSS „Lieben Sie nur Brahms?“ Wohl in Anspielung auf den Titel des bekannten Films mit Ingrid Bergmann hatte der Münsterchor mit dieser Frage am Sonntag sein Konzert überschrieben. Vielleicht konnten die Chormitglieder die Antwort schon aus dem Schlussapplaus heraushören: Nein, man war durchaus auch offen für Anderes. Vor allem, wenn es so stimmig und sauber vorgetragen wird wie in diesem Fall.

Da wurde auch gerne in Kauf genommen, dass man im Programmheft neben Namen wie Liszt und Grieg auch auf den ein oder anderen weniger geläufigen stieß. Den norwegischen Komponisten Knut Nystedt zum Beispiel kannten viele im

Publikum vor Sonntag wohl nicht. Jetzt kennen die Zuhörer zumindest das synkopenreiche, mit ständig wechselnden Taktarten gespickte „Gloria“ aus seiner „Missa brevis“.

Auch Józef Swiders freudig-lodernder „Cantus gloriosus“ war eine spannende Neuentdeckung, ebenso das strahlende „Beati quorum vita“ des Iren Charles Villiers Stanford. Schön dass der Chor mit diesen eher selten zu hörenden Vokalwerken nach Konzerten in Potsdam und Berlin auch im heimischen St. Quirin noch einmal auftrat - unter dem gewohnt entspannten und differenzierten Dirigat von Chorleiter Joachim Neugart.

Letzterer verlangte dynamisch so einiges ab und formierte die Sänger wiederholt um

des facettenreichen Raumklangs. So klang das an gregorianischen Choralgesang erinnernde „Funeral Icos“ von John Tavener aus dem Altarraum zu den Zuhörern herüber, während die Sänger für Jan Sandströms „Sanctus“ einzeln und in Kleingruppen in den Seitenschiffen der Kirche Position bezogen. Die immer neuen akustischen Verhältnisse ließen das Konzert nie langweilig werden.

Damit der Chor auch mal verschnauften konnte, spielte Joachim Neugart zwischendurch zwei kurze Orgel-Intermezzi. Zum Abschluss gab's Jan Sandströms „Gloria für 3 Soli und 12stimmigen Chor“. Das hatte der Chor schon öfter im Repertoire und zu Gehör gebracht, darf dies aber gerne noch oft wiederholen. Denn das Stück ist großartig.

Dramatisch und wirkungsvoll war es einmal mehr, wie die hellen Zwischenrufe der Solisten Stefan Schomburg (Bariton), Andrea Prats (Sopran) und Walter Langebeckmann (Tenor) über dem vielstimmigen, harmonisch vertrackten Klangteppich der übrigen Sänger schwebten - Hut ab in Sachen Intonation.

Jemanden vergessen? Allerdings: Johannes Brahms. Das kurze, dreistrophige Volkslied „Sankt Raphael“ gab's von ihm, und das nett-dahinplätschernde Choralvorspiel „Schmücke dich o liebe Seele“. Vielleicht ein wenig dürftig dafür, dass sein Name groß im Mittelpunkt der Konzertankündigung stand. „Lieben Sie nur Brahms?“, hatte der Chor gefragt. Sicher nicht nur -aber auch.